

Austausch mit Erasmus+ oder: Ein Monat in der Normandie

Ein Schüleraustausch wird in Erfahrungsberichten immer als eine Chance oder besondere Erfahrung beschrieben. Ich kann das jetzt auch beurteilen, denn ich war knapp vier Wochen mit dem Erasmus+-Programm unserer Schule in der Normandie, genauer gesagt am Lycée Jacques Prévert in Pont-Audemer.

Im Laufe der Jahre, in denen ich Französisch lernte, entstand bei mir der Wunsch, Teil einer französischen Familie und Schulgemeinschaft zu sein. Der französische Alltag und die französische Lebensweise interessierte mich sehr, und um diese besser kennenzulernen organisierte ich mir diesen Auslandsaufenthalt mit der engagierten und wertvollen Unterstützung von Frau Groß und dem Erasmus+-Programm unserer Schule.

Bei einem Schüleraustausch wird Vieles gelernt: Wie stehe ich für mich ein? Wie integriere ich mich als "Fremde*r" in eine geschlossene Gruppe? Wie orientiere ich mich in einem bislang fremden Ort bzw. Schule? Das alles beginnt schon mit der Organisation eines Auslandsaufenthalts und der Reise dorthin. Am Samstag, den 04.05. wurde ich von meiner Gastfamilie am nächstgrößeren Bahnhof abgeholt. Mit der Familie habe ich mich von Anfang an sehr gut verstanden. Während meines Aufenthalts hatten wir vier Feiertage, demnach habe ich mit meiner Gastfamilie viel unternommen; wir waren beispielsweise im Garten von Claude Monet, haben die Küstenstadt Honfleur besichtigt, waren zweimal angeln oder im Schwimmbad. An zwei Sonntagen waren wir zum Mittagessen bei der Großmutter, dort habe ich dann auch die Brüder meiner Gastmutter und dessen Frauen mit Kindern kennengelernt. In der Schule war es anfangs sehr schwer, sich zu integrieren. Mein Austauschpartner Ethan hatte seine Freunde, mit denen er in den freien Zeiten in der Schulbibliothek Videospiele gespielt hat. Ich war ungefähr drei Mal auch dabei und saß daneben. Da fiel mir auf, dass das absolut nicht meine Welt ist und dachte, dass das nicht das Ziel meines Aufenthaltes sein könne. Ich habe anschließend versucht mich umzuorientieren und auf andere Klassenkamerad*innen zuzugehen. So habe ich mir eine Freundesgruppe aufgebaut. Insgesamt gab es sehr viel Freizeit auch zwischen den Unterrichtsstunden, in denen wir dann zum Supermarkt oder dem FNAC (=französischer Laden in dem es Bücher, Vinyl, Media etc. gibt) gegangen sind, geredet haben oder Gruppenspiele gespielt haben. Wir hatten viel Spaß und ich habe die Mitschüler*innen auch ins Herz geschlossen. Das französische Schulsystem unterscheidet sich stark von dem deutschen. Es gibt A und B Wochen, d.h., dass sich der Stundenplan im 14-Tage Rhythmus ändert. In meiner Gastklasse waren ohne mich 32 Schüler*innen, auch deshalb gab es manchmal Unterrichtsstunden mit nur der Hälfte der Schüler*innen. Donnerstags war der Tag, an

dem jede Stunde in Gruppen war; ich habe dann manche Schüler*innen den ganzen Tag nicht gesehen. Der Unterricht (vor allem bei den Sprachen) war sehr viel entspannter als bei uns. Im Deutschunterricht haben wir mehrmals Werwolf auf Französisch gespielt, im Englischunterricht haben wir einen Film auf Englisch geschaut. Aber nicht, dass ich jetzt einen falschen Eindruck vermittele: Zu der Zeit, als ich dort war, waren das für die Klasse die letzten Schulwochen, da sie zum Schuljahresende noch ein Praktikum haben. Außerdem ist es dort nicht so, dass es eine geregelte Anzahl an Klassenarbeiten gibt, sondern es gibt in jedem Fach nach jedem Thema eine "Évaluation" (= Abfrage zum Thema, aufgebaut wie bei uns die Klassenarbeiten) und dann in jedem Trimester eine große Klassenarbeit pro Fach. Dadurch kann es schon mal vorkommen, dass 5 Klassenarbeiten in einer Woche stattfinden. Auch das Notensystem unterscheidet sich: In Frankreich entsprechen 20 Punkte unserer 1, 0 Punkte entsprechen unserer 6. Auch bei dem Essen gab es Unterschiede. In Frankreich wird abends immer warm gegessen und zu Hause war jede Mahlzeit ein Fleischgericht. In der Schule gab es wie auch bei uns vegetarisches Essen; ich kannte dort allerdings nur eine Person, die vegetarisch gegessen hat. Jeden Tag gab es verschiedene Desserts, Früchte und auch Entrées (=Käsestücke als "Snack").

Meine Erwartungen haben sich in jedem Fall erfüllt: Ich habe einen Monat lang hautnah Frankreich erlebt. Und ja, ein Schüleraustausch ist definitiv eine besondere Erfahrung und Chance, um über sich selbst und die eigenen bisherigen Erfahrungen herauszuwachsen. Einen Schüleraustausch würde ich jede*r*m empfehlen, der*die Interesse an außergewöhnlichen und sozialen Erfahrungen hat.

– Rosina Waldenmaier, 10G



Ethan und Rosina auf dem Weg zum Bus



Im Garten von Claude Monet



Innenstadt von Pont-Audemer